

auf der andern Seite: Richter F. C. Kegel. Gerichtschöppen J. G. Büttrich, J. G. Büttner, J. G. Hänel. Gegossen von Fr. Gruhl in Kleinwelke 1817.

Bei dem Kirchenararium befinden sich drei Legate, von denen das eine und ältere von der Gräfin Flemming, ehemals Besizerin des Rittergutes Harthau mit Goldbach und Collatorin des Pastorats und der Schulstelle dahier, herrührend, zu Unterrichtung einer Anzahl armer Kinder, die beiden andern aber, von Herr M. Gottlob Reinhard Peißel, Besizer des sogenannten Burglehnhauses in Meissen gestiftet, theils zu Anschaffung von Gesang- oder Communionbüchern für hiesige Catechumenen, theils zu einer Gedächtnispredigt für den Legator bestimmt sind.

Die frühere im Jahr 1813 eingedäscherte Kirche stammte aus alter, katholischer Zeit her, und war, wie noch jetzt die meisten Kirchen in der hiesigen Umgegend, mit Schindeln gedeckt, niedrig, eng und düster.

Vor der Reformation, welche erst in den fünfziger Jahren des 16. Jahrhunderts hier Eingang gefunden zu haben scheint, soll ein Theil des benachbarten Dorfes Bühlau hierher eingepfarrt gewesen sein; gewiß ist, daß der Pfarrer zu Schmiedefeld in früherer Zeit aus Bühlau Decem erhalten hat. Im Jahre 1659 ist, wie die hiesige alte Pfarrmatrikel von 1575 besagt, Harthau, welches früher seinen eigenen, im Orte selbst wohnenden Pfarrer gehabt hat, als Filial zu Schmiedefeld geschlagen, das Pfarrlehn zu Harthau aber eingezogen und mit Ausnahme einiger Parzellen, welche auf das Schullehen zu Harthau übergegangen „samt Aekern, Wiesen, Gehelz und Teichen Reymunden Krahen vmb ein genanntes, das er davor dem Pfarher und Custodi Jerlichem reichen vnnnd geben soll, Erblichen gelassen, vnnnd Ime und seinen Erben auch Erbnehmer geeignet“ worden. In Folge des die ebenerwähnte Ueberlassung und Vererbung des Pfarrgutes zu Harthau an das Rittergut betreffenden Recesses erhält der jedesmalige Pfarrer zu Schmiedefeld, seit Einziehung der Pfarre zu Harthau nun auch dort Pfarrer, — von dem dasigen Rittergute alljährlich sechs Gütten Erbzins, ingleichen 3 Scheffel Korn und 3 Scheffel Hafer, die Gemeinde des Orts aber, wenn an der Pfarre Neubaue vorkommen, zu diesen von der Gerichts- und Collaturherrschaft zu Harthau die Hälfte des Bauholzes, und zwar unentgeltlich.

Die hiesige Schule, von welcher ebenso wie von dem Pastorate das Recht der Collatur der Gerichtsherrschaft zu Harthau zusticht, zählte vor dem Jahre 1835 über 100 Kinder, gegenwärtig nur 82. Die gegenwärtigen Schulgebäude stehen erst seit dem Jahre 1815 und kosten ungefähr 600 Thlr. Der dormalige Schullehrer, Herr Carl Voigt, aus Glaubitz bei Großenhain gebürtig, folgte seinem Amtsvorgänger, dem 1835 gestorbenen Schulmeister Joh. George Stiehler, im nurgedachten Jahre.

Als im Mai des Jahres 1813, nach der Schlacht von Pügen, die verbündeten Heere der Russen und Preußen auf ihrem Rückzuge den Weg durch die hiesige Gegend nahmen und die Franzosen ihnen auf dem Fuße folgten, sollte die Einwohner Schmiedefelds, welches, unweit der nach Schlessien, Polen und Rußland führenden Landstraße gelegen, schon seit 1806 durch Durchmärsche, Einquartierungen, Lieferungen u. s. w. ungemein gelitten hatte, das noch härtere Schicksal treffen, alles, was sie an Vieh, Getreide, Futter noch erhalten hatten, nebst Wagen und Geschirr, den Händen der Krieger überlassen zu müssen, und ein Theil derselben war noch überdem so unglücklich, selbst ihre Wohnungen zu verlieren, indem am 12. Mai gedachten Jahres, bei einer damals hier statthabenden Affaire, wo von den das Dorf beherrschenden, mit grobem Geschütze besetzten Anhöhen herab dasselbe beschossen wurde, der obere, nach der Landstraße hin gelegene Theil abbrannte *).

Die Einwohner des Orts hatten größtentheils bereits vor dem Brande die Flucht ergriffen. Die damaligen beider Geistlichen des Orts, der Pastor M. Müller sen. und der Einsender dieses, damals Substitut desselben, sahen, aus Mangel an den nothwendigen Lebensbedürfnissen und unvermögend, den sich stündlich mehr häufenden und steigenden Anforderungen der Soldaten noch zu genügen, sich genöthigt, dem Beispiele ihrer Kirchkinder zu folgen. Die gleichzeitig erfolgende Flucht der hiesigen Post zu ihrem Fortkommen be-

*) Von den 143 Gebäuden, aus welchen bis dahin das Dorf bestanden hatte, brannten zusammen 38 ab, und unter diesen befanden sich auch Kirche, Pfarre, Schule und Post.

nutzend, verließen wir am 10. Mai heimlich die Heimath und eilten, Wohnung und Habe den Kriegern preisgebend, fort, um irgendwo eine Zufluchtsstätte zu suchen. Wir nahmen, bei Nacht reisend, unsern Weg in das benachbarte Böhmen, wohin die hiesige Post sich begab, nachdem sich in Sachsen ein sicheres Unterkommen für dieselbe nicht gefunden hatte. Hier im Grenzdorfe Lobendau angekommen, trennten wir uns, indem der Pfarrer sen. sich von hier fort und zu seinen Anverwandten nach dem, nur eine Stunde entfernten Sebnitz in Sachsen begab, ich aber von dem einen der katholischen Geistlichen des Orts, dem seitdem verstorbenen Pfarrer Schulze, einem Ehrenmanne, der auf die Nachricht von meinem Mißgeschick aus freier Bewegung mir sogleich Wohnung und Tisch bei sich angeboten hatte, auf das gastfreundtschaftlichste aufgenommen, daselbst verblieb.

Am 10. Mai hatten wir uns getrennt; am 12. Vormittags schon erfolgte, durch die vorerwähnte Affaire herbeigeführt, der Brand von Schmiedefeld. An demselben Tage Nachmittags ging Bischofswerda in Flammen auf. Schrecklich war von des wilden Brandes Gluth der nordöstliche Himmel geröthet! — Von Lobendau, wo ich beim dasigen Pfarrer, meinem mir unvergeßlichen Wohlthäter, 14 Tage lang mich aufgehalten hatte, nach Sachsen zurückkehrend, mußte ich, meines Obdaches in Schmiedefeld verlustig geworden, ein Unterkommen in Harthau suchen. Ich fand es auf dem dasigen Rittergute, und hier, wo ich bis nach erfolgtem gänzlichen Rückzuge der Franzosen noch zu mehreren Malen ausgeplündert wurde, und einmal selbst nahe daran war, erstochen zu werden, auch im Monat Sept., im dasigen Schlosse noch ein Bombardement auszustehen hatte, — blieb ich, bis, an Michael 1816, der Wiederaufbau des Pfarrwohnhauses in Schmiedefeld erfolgt war, worauf ich hierher zurückkehrte. Von den im Monat Mai flüchtig gewordenen Einwohnern des Orts waren ein Theil kaum in die Heimath zurückkehrt, als diese, im Sommer 1813, während des damals zwischen den Franzosen und den Verbündeten eingetretenen Waffenstillstandes, sich von neuem genöthigt sahen, die Flucht zu ergreifen. Nicht nur nämlich, daß damals, wo sich in der Nähe von Schmiedefeld ein bedeutendes französisches Lager befand, die Einwohner von Seiten der in dem Lager befindlichen Mannschaften fortwährend beunruhigt wurden: es wurden auch von den letzteren fast sämmtliche, beim Brande vom Feuer verschont gebliebenen, damals noch stehende Gebäude theils gänzlich niedergerissen, theils durch Abdeckung der Strohbedachungen wegen Mangels an Streu, — Hinwegschaffung der Thüren, Dielen, Fenster u. A. m. ins Lager in völlig unbewohnbaren Zustand versetzt. Von dieser Zeit an stand das Dorf so gänzlich verlassen, daß es den Anblick einer schaurigen Einöde darbot. Nach dem Brandunglücke vom 12. Mai, bei welchem 38 Gebäude zerstört wurden von den, von 143 Gebäuden noch übrigen 105 in der Zeit vom Monat Juni bis Michael nicht weniger als 14 Wohnhäuser und 35 Nebengebäude gänzlich niedergerissen, 14 Wohnhäuser und 6 Nebengebäude durch theilweise Zerstörung wenigstens unbewohnbar gemacht. Nur der Besizer des hiesigen Gasthofes — dessen Gebäude aber in Blockhäuser waren verwandelt worden — und zwei Müller, konnten, während des Winters von 1814, zur Noth in ihren Häusern wohnen, die übrigen Einwohner wohnten in 19 Dörfern und 4 Städten der Umgegend zerstreut. Die von neuem flüchtig gewordenen Einwohner wohnten in der hiesigen Gegend, nach allen Richtungen hin zerstreut umher, und ein großer Theil derselben mußten, mit dem drückendsten Mangel kämpfend, ihr Brod an fremden Thüren suchen. Vom 7. März bis 21. August 1813 waren, allein in Schmiedefeld einquartirt: 4 Divisionsgenerale, 10 Brigadegenerale, 32 Oberste, 28 Obersteutnants, 49 Majors, 387 Ober- und 468 Unteroffiziere der ersten Klasse, 33,884 Ober- und Unteroffiziere der zweiten Klasse und Gemeine: Summa 34,862 Mann. Die Mannschaften kosteten der Gemeinde 12,652 Thlr. 16 Gr. Die Rationen für die 5387 Cavalleriepferde 2294 Thlr. 4 Gr. Viele der Unglücklichen sollten die Heimath, die sie hatten verlassen müssen, nie wiedersehen! — sie wurden in der Fremde von Krankheit, die meisten derselben vom Nervenfieber hinweggerafft, welches bereits im Monate März von den aus Rußland zurückkehrenden Lazarethkranken des Reynier'schen Corps mit hierher gebracht worden war. Zu Anfange des Jahres 1813 hatte sich die Anzahl der sämmtlichen Einwohner auf 422 belaufen. Davon erkrankten am Nervenfieber 395, und von diesen 395 starben nicht weniger als 103 Personen, also über ein Viertel der Einwohnerschaft. Nachdem später Ruhe und Sicherheit zurückgekehrt waren und von den flüchtig gewordenen Einwohnern die